

Besonders gefährlich: der angepasste Psychopath

Barbara Oakley

Biologie des Bösen

Tyrannen der Weltgeschichte und des Alltags

Heidelberg: Spektrum Akademischer Verlag, 2008

ISBN 978-3-8274-2029-9

€ 29,95

Dieses Buch ist wichtig und außergewöhnlich, denn es behandelt ein Thema, das oft übersehen wird: den sozial nur scheinbar angepassten Psychopathen (wie ich Oakleys Konzept allgemein formulieren will). Dieser ist eigentlich noch gefährlicher als der offen kriminelle Psychopath, weil er oft durch Charisma und manipulatives Verhalten überhaupt nicht als gefährlich eingestuft wird und seine Handlungen durch Wohlmeinende noch bagatellisiert werden. „Diejenigen, die noch nicht mit einem erfolgreichen Bösen zu tun hatten, können einfach nicht glauben, dass es die erfolgreichen Bösen gibt. Schließlich hat man es ihnen von klein auf beigebracht, dass man eigentlich mit jedem irgendwie auskommen kann“ (S. 245). Deshalb gelingt es ihnen immer wieder, ganze Systeme zu zerstören, seien es Familien oder Nationen. Welchen verheerenden Einfluss sie in der Geschichte haben, schildert Oakley am Beispiel von Hitler, Stalin und Mao. Durch die Weltwirtschaftskrise hat dieses Buch plötzlich eine große Aktualität gewonnen. Oakley zeigt (S. 226) nämlich am Beispiel des Falles des amerikanischen Energiekonzerns Enron auf, wie leicht machiavellistische Personen ein System zerstören können. Sie deckt dabei universell wirkende Mechanismen auf: „So war der Untergang von Enron auf das Zusammentreffen verschiedener Faktoren zurückzuführen: Ermunterung durch die teilweise mit wahnhaften Vorstellungen behaftete machiavellistische Geschäftsführung zu kurzfristigen Schwindeleien, Einstellungs- und Belohnungspraktiken, durch die die Unmoralischen oder die von ihnen abhängigen Willfähigen gefördert wurden, Einschüchterung derjenigen, die sonst Kritik geübt hätten, und schließlich ein Vorstandsvorsitzender, der die Augen vor der Wirklichkeit verschloss.“ Wenn Systeme besonderen Belastungen ausgesetzt sind oder ineffektive Kontrollsysteme besitzen, dann schlägt die Stunde der Psychopathen. Oakleys Buch fordert deshalb zu einem Paradigmenwechsel auf. Es ist unangemessen, zu fragen, ob „der Mensch“ gut oder böse ist. Die Realität zeigt eben, dass es *auch* Menschen gibt, die antisozial handeln können. Oakley formuliert es (S.VIII) so: „Es ist wichtig zu erkennen, dass manche charmanten und charismatischen Personen von Natur aus hinterhältig und amoralisch sind – selbst wenn sie den Eindruck erwecken, rational zu handeln.“

Das Buch beschreibt keineswegs nur „die Biologie“ des Bösen. Den amerikanischen Originaltitel „Evil genes“ hatte die Autorin –wie sie mitteilte – nur aus provokativen Gründen gewählt. Oakley zeigt (S. VIII) nämlich die Interaktion zwischen Anlage und Umwelt auf. „Es gibt jedoch gewisse zutiefst problematische Mischungen aus Genen und Umwelteinflüssen, die solch narzisstische, manipulative, sadistische und verschlagene Persönlichkeiten hervorbringen, dass dies für die Gesellschaft schlimme Folgen haben kann.“ Oakley fand sogar eine Studie zum Zusammenhang zwischen Polio und Psychopathie.

Bei der Betrachtung der biologischen Ursachen der Psychopathie zitiert Oakley viele Untersuchungen aus der Genetik und der Gehirnforschung. Ihre genetische Betrachtung bewegt sich durchaus im Rahmen des richtigen Paradigmas, denn die genetische Ausstattung führt keineswegs zu einem festgelegten IQ oder einer

bestimmten Körpergröße, sondern gibt nur eine Reaktionsbreite vor. Im Falle der Psychopathie kann diese Reaktionsbreite sehr gering sein, sodass Eltern nur schwer Einfluss auf diese Kinder nehmen können. Bezüglich ihrer Ausführungen zur Gehirnforschung bleibt abzuwarten, in wieweit diese den Test der Zeit bestehen werden.

Wie tief Oakley das Thema auslotet, zeigt sich auch daran, dass sie nicht nur umfassend die psychologischen Konstrukte schildert, die die Grundlage „des Bösen“ darstellen: Machiavellismus, Borderline, Psychopathie, sondern diese Konzepte auch integriert (was ich in keinem anderen Buch fand). Dabei zeigt sie am Beispiel des „Borderpathen“ auch die Grenzen derartiger Klassifikationen auf.

Persönlich hat mir gut gefallen, dass Oakley das Thema nicht nur wissenschaftlich behandelt, sondern immer wieder mit dem Schicksal ihrer Schwester verknüpft, deren antisoziales Verhalten Anlass zu dem Buch gab. Oakley schildert ihre inneren Monologe beim Lesen der Briefe und des Tagebuches Ihrer Schwester. Indem sie ihre Gedanken mit dem Leser teilt, „spricht“ sie zu dem Leser wie mit einem guten Freund: Dadurch zeigt sie, dass sie dem Leser nicht ihre Meinung aufdrängen will.

Fazit: Ein ausgezeichnetes Buch. Es ist nicht nur kriminologisch wichtig, sondern auch für Psychiater, Historiker und alle, die die Thematik Psychopathie und ihre Auswirkungen auf den Einzelnen und die Gesellschaft umfassend verstehen wollen.

Dr. Uwe Füllgrabe